Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 6 (1784)

Heft: 39

Artikel: Noch eine Fortsetzung von den vornehmsten Alppflanzen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543921

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Menn und dreifigstes Stuck.

Noch eine Fortsetzung von den vornehmsten Alppstanzen.

6. XIV.

Die Scheinblumen (umbillatæ) unter denen Rum. mel und Korbel gehoren, haben auch einige Colonisten in unfern Alpen. Wenn Pflanzen Diefer Ordnung in Gumpfen wachsen, so sind sie giftig, wachsen sie aber auf troknem Boden, so find sie gewürzhaft, harzicht und öhlicht. Man wird also leicht einsehen, daß weil in Alpen die Gumpfe felten, die giftige eben fo felten fenn werden. Wir haben zwar in unsern Alpen den haarichten Ralbertropf (chærophyllum hirsutum) die Aftrenge imperatoria oftrutium, auf Granitbergen den ligusticum Poloponesiacum &c. Allein unsere beste Futterkräuter aus dieser Familie find: der Steinbrechbibenel (Pimpinilla Saxifroga,) sie macht im Fruhjahr die Zierde und den Wohlgeruch vieler Alpen aus. Noch wichtiger ist uns aber auch unfre Mutterne Phelandrium mutelina, uber welche hernach ein mehreres.

§. XV.

Aus dem Verzeichnis der Alppstanzen ist zu sehen, daß die zu sammen gesette Blumen Sternblumen (Compositæ Syngenesiæ) einen nicht geringen Theil der Alppstanzen ausmachen. Die Blumen dieser Pstanzen sind alle aus vielen kleinen Blumchen zusammen gesetzt. Wer

1784.

die Scorzonern und Carmille kennt, der kann sich einen Begriff davon machen. In der Medicin giebt diese Krauterfamilie, die in unsern Ländern unter allen die zahlreichste ist — auch die kräftigsten würksamsten Arzneimittel. — Die medicinische Kräfte der Cichorien. Pfaffenröhrlein. Kletten Alantwurz, der Carmillen, Wermuht
Schafgarben, Reinfarn, sind bekannt und entschieden.

Die Pflanzen dieser Ordnung führen einen harzigen bitterschmeckenden Saft in grosser Menge bei sich, an einigen ist dieser Saft milchigt, doch nicht äzend wie die Wolfsmilch. Bei vielen ist der Geruch und Geschmack gewürzhaft. Mit ihrer wärmenden, stärkenden, der Fäulniß widerstehenden Kraft, sind sie vielleicht die beste Würze dem weidenden Vieh. — Dieses Kräutervolk bevölkert in den Alpen alle nur mögliche Orte, seuchte und trockne magere und sette, doch lieben sie freilich wie die meisten Kräuter eine sonnenreiche Lage.

Auf trocknen Hügeln sinden wir das Nagelstraut, Mäusedhrlein (Hieracium piloscella*) — auricula*) die wollichte Andryale, die Alpenruhrpstanze, den Alpenaster, die Johannisblume oder Maslied - Wuchersblume, die Wohlverlei - Kreuz - Wurz (Senecio Doronicum) die getrennte Ruhrpstanze (Gnaphalium dioicum*)

Auf grafichten Plazen das Alpenhabichtstraut, den gulden Löwenzahn, Flokenblumen, die gesteckte Saus blume (Hypochæris maculata,) den stengellosen Distel (Cardnus acualis*) die Eberwurz (Carlina acaulis) den Bergswolverlei (Arnica montana) das heidnisch Wundkraut.

An feuchten Orten, kleinster Schweinsalat (Hyokeris minima*) Doronicum bellidiastrum.

An mastigen Orten, nahe bei den Hutten der Alps harten, sinden wir die faracenische Kreuzwurz — die Alvens kre. 13swurz oder bei und Blußen Senecio Hall. 63. die Al. pencacalie, pencacalie, das kohlartige Krankkraut (Cnicus oleraceus*) und einige Distelarten. An den schattichten, seuchsten Seiten der Berge wachsen der Aspensaudistel (Sanchus alpinus) ein gutes Futterkraut der Alpen, Hustattich die großstenglichte Schaafgarbe (Achillea macrophylla*.) (. XVI.

Die Familie der Duirlblumen (verticillatæ) zu welcher der Masaron, die Melisse, Lavendel, Basilie, 2c. gebören, und die wegen ihres balsamischen, starken, angenehmen Geruchs so berühmt ist, hat sehr wenige Anverswandte in den Alpen. Es sind hitzige die Wärme liebende Pflanzen und wahrscheinlich ist ihnen die kältere Alverlust nicht günstig; ich habe nur drei Arten davon in den Als

Den Guendel (Thymus Serpyllum) eine Varietät davon mit ganz harigten Blättern, die in einigen hohen Gebirgen anzutreffen ist, übertrift den gemeinen Guendel weit an Lieblichkeit und Stärke des Geruchs.

pen gefunden, namlich

Den Alpthimian (Thymus alpinus) in sandigten Alpen ist er sehr häufig und

Das Berggamanderlein (Teucrium montanum.)
§. XVII.

Etwas zahlreicher sind die Maskirten Blumen (Personatæ) man nennt sie so, wegen einiger Aehnlichkeit mit einem Thierkopf. Als Futterkräuter haben sie nicht ein gutes Lob, ihr Geschmack ist wiedrig und erweckt öfters Eckel. Wir bemerken in dieser Familie als Alpenkräuter:

Das Alpenfettkraut, wächst nur an feuchten Orten, neben Wasserbächen, seine Blätter haben eine schmutzige Fettigkeit.

Verschiedene Arten Ehrenpreis, den Augentrost, den gemeinen Hahnenkamm. Verschiedene Läusekräuter,

den Alpendorant (Antirrhynum alpinum) die Alpendartsie. Der Weide schädlich halte ich die hier benannten eben nicht.

§. XVIII.

Die Ordnung der Schottenpflanzen (Siliquosæ) darunter Rüben, Rohl, Senf, Kresse gehören, bemerken wir ups auch. Alle Pflanzen dieser Verwandschaft haben vier Blätterblumen, die kreuzförmig gegen einander stehen, sechs Staubfäden, davon zwei um etwas kürzer sind, als die übrige, einen Staubweg mit einer breiten Narbe. Sie haben eine flüchtige, rettigartige Schärfe, ihre Kräste sind antiscorduttisch, austösend.

In den Alpenweiden find:

Die Alpenarabis und die Maasliebens blättrige Kresse, die gemeinsten, seltener kommen vor die gelbe Hungerblume, Bergkresse, das Steintas schelkraut, und die Biscutella didyma.

Es wären noch verschiedene gute Futterkräuter, die in diesen Familien nicht mit begriffen sind, z. E. die Glockenblume, Rapunzel, Scabiosen, die Augelblume, die Bergviole, um aber nicht zu weitläuffig zu werden, brech ich hier ab, indem die mehresten doch angemerkt sind.

§. XIX.

Die Pflanzen verrathen ihre Eigenschaften ziemlich sicher durch ihren Geschmack und Geruch. Wir wollen darum versuchen unsere Alppflanzen, auch hiernach zu unterscheiden:

Gumicht suffe, alle Gräser. J. 13. Bitter, die Enzianarten, der Bitterklee, (Menyantes trifoliata.) M X M

Gewürzhaftbitter, die Zusammengesetzte. S. 15.-

Sauer, herbe, die Sauerampferarten, Blatten.

- Schleimicht, Fettkraut, Leimkraut, Gypskraut, Seisenkraut, Cherlerie.
- Zusammenziehend, Heidekraut, Heidelbeere, Azalea. Alprosen, Sandbeere, (Arbutus) Potentille, Tormentille, Bergmeerwurz, achtblåte trige Waldgöttin, die Farrnkräuter.
- Wasserichtsalzig, die Steinbreche, die Parnassie, die Hauswurz, Fettehenne (Sedum.)
- Brennende Schärfe, Seidelbast, die Daphne Cneorum.
- Netzende Schärfe, blauer Sturmhut, weiße Nießwurz, die Hahnenfüße, Anemonen, Ensgelblume.
- Schwache Scharfe, Baldrian.
- Rettigartige Schärfe, die Schottenpflan. zen §. 18.
- Gewürzhaft, die Quirlblumen s. 16. Die Schirmblumen s. 14.

S. XX. B. Welches sind die dem Vieh besonders gute und gesunde Pflanzen?

Aus dem was vorhin von unsern Alppflanzen schon vorgekommen, könnte ich nun unmaßgeblich folgendes zur Beantwortung dieser Fragen setzen:

Alle Grafer überhaupt, sind dem Vieh eine ges sunde kräftige Nahrung.

Die Hulsengewächse, Rlee, Schmetterlingsblumen J. 12. geben dem Vieh gesunde und gute Leckerbissen.

Die Zusammengesezte J. 15. wovon besonders Habichtskräuter in den Alpen in Menge anzutreffen sind, bekommen alle dem Vieh wohl,

Die Zusammenziehende f. 19. wovon Grinfinge, Bergmeerwurz häuffig in der Weid vorkommen, sind unschädlich.

Die Gewürzhafte Schirm und Quirlblumen §. 14. 16. die in unsern Alpen wohnen, sind ihrem Anschein nach gut.

Den wenigen Rettigartigen §. 18. wüßte ich keinen Vorwurf zu machen.

Die Glockenblumen, Bergviole, Soldanelle, die Rapunzel auch die Scabiosa anserina halt ich für gesunde Futterkräuter.

S. XXI. C. Welches sind die dem Vieh schädliche Alppflanzen?

Für sehr schadliche in den Allpen vorkommende. Pflanzen halten wir:

Den blauen Sturmbut. Diese Pffange wachst gerne um Steinhaufen herum; wo die Erde feucht mastig ist. Der Stengel wachst 2. bis 3. Schuh boch. Die Blatter figen wechfelweise, find febr zertheilt, ober zerftuct, aus vielen linienformigen Blattern gufam. Die schwarzblauen Blumen stehen oben am mengesext. Stengel ringsherum, wie eine dicke Aehre, oder Traube. Der obere Theil der Blume stellet einen mondformig ge= frummten hunerkamm vor, oder wenn man will, auch eine Rapuziner Saube. Diese Pflanze ift eines der flartsten Gifte im Pflanzenreiche, bitter, scharf, fressend, Blase ziehend, heftig, schweißtreibend; innerlich verursacht fie Schwindel und Konvulsionen, das Pulver davon in die Rase geschnupft, erweckt starkes Nießen. — Rein Wieh berührt fie.

berne, auch eine in Alpen verhaßte Pflanze, sie wohnet gerne in der Rabe der Vieh- und hirtenhütten. Der runde cylindrische Stengel wächst zwei Schuh hoch und darüber. Die Blätter sind groß oval, sehr nervigt, oben herum sißen die matte graugelbe Blumen in Form einer Aehre, die Pflanze kann starke Froste nicht aushalten; daher sindet man sie oft welk und verdorret. — Sie erwecket Eckel und würft wie ein hestiges Brech, und Purgiermittel; obschon aber das Vieh sie nicht genießt, so branchen doch die Hirten das Decock der Burzel, als ein gutes äusserliches Mittel gegen die Läuse des jungen Viehs.

Der Seidelbast (Daphne Mezereum) Gistbeere, eine kleine Staude die oft im Monat Merz mitten im Schnee blühet, mit bleichrothen Blüthen von einem guten Geruch. — Die Blätter treiben später, sind lanzetsörmig, büschelweiß aussigend. — Im Herbst sindet man die rothen Beeren wie Trauben am Stengel hangen. — Sie hat eine fressende, die Haut abscheelende Würkung, entzündet die Fibern, erweckt ein gefährliches Brechen. — Ihres widrigen Geruchs halber, wird das Nieh nicht in Versuchung sallen, davon zu fressen.

Ihre wildere Schwester die Daphne Cneorum möchte wohl auch etwas von diesen brennenden Eigenschaften haben; es ist übrigens ein niedliches purpurfarbenes Doldenblümchen, das angenehm riecht, und hoch in den Alpen wächst. — Weil es aber niedrig oft unter unschädlichen Kräutern kriecht, möchte es auch öfter vom Vieh genossen werden.

Minder schädlich, doch verdächtig, sind die Ranunskelarten Hahnenfüsse (in der Volkssprache Glötzlin) eine fressende Schärfe haben sie allerdings, denn die grünen

grunen Wurzeln fast aller ziehen Blasen; diese Würkung verliert sich wenn man sie einige Tage stehen läßt, daß sie paß und durr werden. Wo also Hahnenfusse an seuchten Orten in den Alpen häuffig stehen, so ist die Weide darauf nicht guter Art. Das distillierte Wasser der Ranunkeln purgiert stark, sagt Haller.

Die Anemonen. Windblume - Offerblume haben auch eine abnliche Scharfe, sind aber in Bergwiesen baus figer, als in Bergweiden. Zufälliger Weise konnen auch andere Pflanzen schädlich werden. Was mir einmal vom gemeinen Sinau, Frauenmantel (Alchemilla vulgaris) der in den Alpen in Menge vorkommit gefagt wurde, verdiente boch näher untersicht zu werden. — Diese Pflanze bat breite, fleiffe Blatter, in Gestalt eines Regenschirms, boch so, daß das Hohle auswärts oder über sich gekehrt ift, dadurch geschieht es, daß Than und Regentropfen auf diesen Blattern wie in ein Schüsselchen oder Trichter aufgefast werden und darinn liegen bleiben, oft den gangen Tag durch, wenn man daher folche Blatter besieht, to fit fast immer ein groffer Regentropfen, wie eine Perle in der Mitte; wenn nun das Bieh im Weiden dies Ten Than der oft wie einige meinen, eine schädliche Eigens schaft haben kann, genießt, mochte es ihm übel bekoms men. Es wollen namlich einige Alpleute bemerkt haben, daß in Alpen, wo viele folcher Boden find in benen ber gemeine Sinau haufig wachft, viel junges Bieh am Roth fterbe.

Das Leimkraut (silene nutans) ist auswendig überal mit einer klebrichten Materie belegt, woran viele kleine Insecten hangen bleiben, zufälliger Weise möchte also auch diese Pflanze schädlich befunden werden.

(Der Beschluß nachstens.)

